



Johann Anselm Steiger

Philologia Sacra

*Zur Exegese der Heiligen Schrift
im Protestantismus des 16. bis 18. Jahrhunderts*
(Biblich-Theologische Studien, 117)

Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlagsgesellschaft 2011
264 S., € 34,90
ISBN 978-3-7887-2488-7

Andrea Beyer (2016)

Der Autor Johann Anselm Steiger ist als Kirchen- und Dogmengeschichtler (Hamburg) mit dem Schwerpunktgebiet Protestantische Orthodoxie – so leitete er z.B. von 1995–2000 die Johann Gerhard-Forschungsteile der Universität Heidelberg – ausgewiesener Experte für die Frage nach dem Umgang mit der Bibel in der Exegese der rund 250 auf die Reformation folgenden.

Der in der Reihe Biblich-Theologische Studien erschienene Band »Philologia Sacra« ist eine »überarbeitete und erweiterte Fassung« (S. 1, Anm. 1) eines Aufsatzes aus dem Jahr 2008: *The Development of the Reformation Legacy. Hermeneutics and Interpretation of Sacred Scripture in the Age of Orthodoxy*, in: Magne Sæbø (Hg.), *Hebrew Bible/Old Testament. The History of its Interpretation*, Bd. 2, Göttingen 2008, 691–757. Er enthält neben zwölf zumeist kurzen Kapiteln zu Schriftverständnis und Exegese der protestantischen Orthodoxie auch eine kommentierte Edition von Salomon Glassius' Vorrede zum Nürnberger Bibelwerk aus dem Jahr 1640 (S. 155–226), da diese »die Grundlagen lutherisch-barocken Umgangs mit der Heiligen Schrift konzise zusammenfaßt« (129). Ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis (227–251) sowie Register der Personen und Bibelstellen beschließen das Buch.

Hauptanliegen des Autors ist es, gegen die »tief sitzende Mißachtung, die eine lange Geschichte hat« (5), die Vielfalt, das wissenschaftliche Interesse und den inhaltlichen Reichtum der Schriftauslegung der protestantischen Orthodoxie, der »performativen Epoche des Protestantismus« (16), darzustellen. Sie sei »sehr wohl einem ganzen Set gründlich reflektierter wissenschaftlicher Prinzipien verpflichtet« und »auch und gerade im heutigen interdisziplinären Gespräch« bereichernd (151). Bis ins 17. Jahrhundert finde sich hier ein »ausgesöhnte[s] Miteinander von Gelehrsamkeit ... und

Glaubenskultur« (18). Die gegenwärtige Exegese solle daher ihr Augenmerk auch auf die Orthodoxie als Gesprächspartner richten (151).

Die ersten Kapitel behandeln die orthodoxe Schriftlehre und stellen (wie auch die folgenden) knapp eine Vielzahl von Positionen und Akzentsetzungen dar, wobei auch feine Unterschiede zwischen lutherischen und reformierten Positionen beschrieben werden. Dabei geht es um die Theologie als »praktische Wissenschaft« (22), die auch die Rhetorik (30), Affekte und historischen Orte (31) in den Blick nimmt (19–37). Die Orthodoxie spiele daher nicht die Verbalinspiration gegen »die Analyse der menschlich-schriftstellerischen Leistungen« aus (33). Der Rathmannsche Streit wird auf das Schriftverständnis hin ausgewertet (38–49) und das jeweilige Verständnis der *affectiones scripturae sacrae* dargestellt (50–65).

Das Ideal einer Verknüpfung von wissenschaftlichem Bemühen und Frömmigkeit beschreibt das Kapitel »Methodische Anleitungen zur Exegese der Schrift. Philologische *eruditio* und meditative *pietas*« (66–74) anschaulich anhand von Studienplänen, konkreten Ratschlägen und Beschreibungen. Hier ist besonders die Hochschätzung der biblischen Ursprachen hervorgehoben. Wenig bekannt und in der Zielsetzung wiederum äußerst facettenreich – von der Hochschätzung unterschiedlicher Schriftdeutungen bis hin zu antisemitischen Ausfällen – ist die Beschäftigung mit rabbinischer Auslegung (75–87). Typologie und Allegorese werden in der Orthodoxie mit Bedacht und zugunsten einer bildsprachlichen Rhetorik, zum *delectare*, eingesetzt, wobei der *sensus literalis* Vorrang hat (88–112). Der Leser kann sich in diesem Kapitel an exemplarischen, gut gewählten Abbildungen erfreuen. Auch die Hermeneutik der protestantischen Orthodoxie erfährt eine knapp gehaltene Neubewertung (113–120): »Philologische, dogmatische und auf die Praxis bedachte Zugänge zu den biblischen Texten stehen hier in einem wohl einmalig ausgewogenen Verhältnis zueinander.« (115) Der »Facettenreichtum der orthodoxen Auslegung des Alten Testaments« wird schließlich anhand von fünf Aspekten vorgeführt (121–131): Der Hochschätzung der Weisheitsliteratur und der »Wohlredenheit« (124), der pädagogischen Bemühungen, der Sekundärliteratur zur Auslegung (Konkordanzen, Werke zu Chronologie, Geographie usw.) und der in der Orthodoxie erarbeiteten Bibeleditionen. Der »Critica Sacra« widmet sich das zehnte Kapitel (132–144): Zuerst Titel des ersten griechischen Wörterbuches zum Neuen Testament, findet der Begriff bald Verwendung für die aufkommende Textkritik, die in Konflikt mit apologetischen Interessen gerät. Ausführlich ist darin der Streit um das Alter der Masoretischen Punktation dargestellt (133–139).

Orthodoxie ist nicht gleich Orthodoxie. Steiger zeichnet unterschiedliche Akzentsetzungen ebenso wie Entwicklungslinien von der Reformation hin zur Spätorthodoxie an konkreten Beispielen detailreich nach. Dies wird z.B. im letzten Kapitel (145–152) besonders deutlich, wo er u.A. im Hinblick auf die Bewertung der Erfüllungszitate und

der ntl. Wunder am Anfang und gegen Ende der Epoche der Orthodoxie nachzeichnet (147f.). So lässt sich nach der Lektüre ohne Weiteres seinem Fazit zustimmen: »Die Wissenschaftsgeschichte der alt- und neutestamentlichen Forschung ist sehr viel reicher als es den Anschein hat, wenn man den Blick des historischen Bewusstseins auf die Zeit seit der Aufklärung beschränkt.« (153). Schwierigkeiten bleiben gegenüber dieser Hochschätzung der Orthodoxie aus m.E. dennoch: Die aufkommende Bibelkritik traf zwar schon auf eine späte Orthodoxie, doch ob sich mit der früheren angesichts deren Schriftlehre ein konstruktiveres Gespräch ergeben hätte, bleibt ebenso zweifelhaft, wie ob der kritische Impetus gegenüber dem schon feststehenden Dogma auf fruchtbaren Boden gefallen wäre. So wird sich ein aus exegetischer Sicht ertragreiches Gespräch heute tatsächlich eher im Bereich einer rezeptionsästhetisch orientierten als mit einer historisch-kritisch ausgerichteten Exegese einstellen. Als kirchengeschichtlicher Beitrag bietet der Band jedoch einen reichen und fundierten Einblick in eine oft stiefmütterlich behandelte Epoche.

Zitierweise: Andrea Beyer. Rezension zu: *Johann Anselm Steiger. Philologia Sacra. Neukirchen-Vluyn 2011*
in: bbs 12.2016 http://www.biblische-buecherschau.de/2016/Steiger_Philologia_Sacra.pdf